



BÜRGER / FAKTEN

*Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin*

Vom Pazifismus zur Gewaltfreiheit

Von Gabriela Amaya, 2.10.2016

Berlin - 02.10.2016. Unter dem Motto "Versöhnung ist der einzige Weg zum Frieden" haben hunderte von Menschen in Berlin am 1. Oktober, am Vorabend zum internationalen Tag der Gewaltfreiheit, ein menschliches Friedenszeichen geformt, ... (Seite 2)

DIE BRILLE / TICKER

Bodo Kirchhoff - Widerfahrnis Auf der Flucht. Zu Bodo Kirchhoffs Novelle Widerfahrnis, auf der Shortlist zum Deutschen Buchpreis 2016

Rezension von Christiane Baumann

(SB) - Was dem Erzähler Julius Reither, einem Endsechziger, da widerfährt, ist tatsächlich im Goethe'schen Sinn unerhört und hat den Namen Novelle verdient: An einem Aprilabend ... (Seite 5)

SPORT / BOXEN

Verletzung kostet Jürgen Brähler den Titel

(SB) - Jürgen Brähler hat den Titel des regulären WBA-Weltmeisters im Halbschwergewicht an Nathan Cleverly verloren. Vor fast 5000 Zuschauern ... (S. 7)

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Aus Berlin: Hoffnung auf nukleare Abrüstung

von Anna Polo, 1. Oktober 2016



Foto: © Dario Lo Scalzo

Berlin - 01.10.2016. Mit einer Pressekonferenz auf dem Rasen vor dem Bundestag in Berlin, einem Ort mit großer historischer Bedeutung, eröffnet der Kongress "Abrüstung! Ein Klima des Friedens schaffen" am 30. September um 3 Minuten vor 12 Uhr in Anspielung auf die drei Minuten, die uns vom sogenannten nuklearen Abgrund trennen.

Umgeben von Bannern, auf denen die Abschaffung von Atomwaffen gefordert wird, begrüßt Reiner

Braun vom International Peace Bureau die Presse und Teilnehmer und stellt die Redner vor. Zuerst spricht Tawakkol Karmal, Friedensnobelpreisträgerin aus dem Jemen, die daran erinnert, wie viele Schulen mit den Kosten für eine einzige Atombombe gebaut werden könnten. Sie unterstreicht auch die Wichtigkeit des Kampfes gegen Diktaturen und bekräftigt, dass man ohne Gerechtigkeit keinen Frieden erlangt.

Es spricht auch Saher H. Chowdhury, Präsident der Interparlamentarischen Union IPU, die Par-

lamente aus vielen Ländern vereint, und drückt Solidarität und Unterstützung seines Netzwerkes für die Arbeit der Organisatoren des Kongresses aus. Eine Sache, sagt er, die es nicht nur für die Gegenwart zu unterstützen gilt, sondern auch für zukünftige Generationen. Weltweit werden Milliarden von Dollar für Waffen ausgegeben, während der Frieden nur wenig Gelder erhält. Parlamentarier müssen ihre Stimme im Namen der Menschen, die sie repräsentieren, erheben und die Verwendung von ähnlich enormen Mitteln zum Zwecke der Zerstörung klar ablehnen.

Alyn Ware, bekannter Aktivist für Frieden und Abrüstung, ergreift das Wort und erinnert daran, wie sein Land Neuseeland Atomwaffen seit geraumer Zeit abgeschafft hat. "Wenn wir es können, dann könnt ihr es auch", ermahnt er die Anwesenden, die diese Einladung mit enthusiastischem Applaus annehmen.

Zum Heulen einer Sirene wird dann ein 3-D Gemälde des Künstlers Joe Hill enthüllt, das die Bedrohung der Menschheit durch Tausende von Atomraketen darstellt, die unter der Erde oder in U-Booten versteckt sind. Hill richtet einen Appell an die jungen Leute, das Bild der in Ketten gelegten Rakete, ein wirksames Symbol gegen den atomaren Wahnsinn und ein stimulierender Einstig in den Kongress, der Freitag Abend an der Technischen Universität Berlin eröffnet wird, mit dem Hashtag #3DnukeBerlin in den sozialen Medien zu verbreiten.

Übersetzung aus dem Italienischen von Evelyn Rottengatter

Ein kurzes Video mit Eindrücken des Vormittages vor dem Reichstagsgebäude mit Kommentaren des Künstlers Joe Hill sowie eine Fotoreportage von Dario Lo Scalzo und Pepi Munoz sind aufrufbar unter:

<http://www.pressenza.com/de/2016/10/aus-berlin-hoffnung-auf-nukleare-abrustung/>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0 <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/fakten/bfam0687.html>

BÜRGER UND GESELLSCHAFT / FAKTEN

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Vom Pazifismus zur Gewaltfreiheit

von Gabriela Amaya, 2. Oktober 2016



Friedenszeichen und Zeichen für Gewaltfreiheit aus Lichtpunkten von Mobiltelefonen gebildet. Foto: © Dario Lo Scalzo

Berlin - 02.10.2016. Unter dem Motto "Versöhnung ist der einzige Weg zum Frieden" haben hunderte von Menschen in Berlin am 1. Oktober,

am Vorabend zum internationalen Tag der Gewaltfreiheit, ein menschliches Friedenszeichen geformt, dass sich dann in das Symbol der Gewaltfreiheit wandelte, in Übereinstimmung mit den Feierlichkeiten zu diesem Gedenktag an zahlreichen Orten überall auf der Welt.

Das Event fand in Rahmen des Internationalen Kongresses organisiert vom International Peace Bureau (#IPB2016) auf dem Ernst-Reuter-Platz in Berlin und auf Anregung der internationalen Presseagentur Pressenza statt.

Die bekannte Form des Symbols für Frieden wandelte sich zu einem festgelegten Moment in das Symbol der Gewaltfreiheit, und stellte so die Notwendigkeit dar, vom Bereich des Pazifismus in den der Gewaltfreiheit überzugehen, was ein Anerkennen der diversen Formen von Gewalt voraussetzt, und zwar nicht nur von physischer Gewalt, deren ultimativer Ausdruck der Krieg ist, sondern auch von ökonomischer, rassistischer, religiöser, generationsbedingter, sexueller, psychologischer, moralischer Gewalt und so weiter, und so fort.

Die Gewaltfreiheit beinhaltet auch einen Lebensstil im Alltag, der auf dem moralischen und universellem Prinzip "Behandle die anderen, wie Du selber behandelt werden möchtest" basiert.

Nichts könnte diesen bedeutungsvollen und inspirierenden Moment besser beschreiben, als die Bilder und vor allem die Worte, die währenddessen von Menschen unterschiedlichsten Alters und Herkunft gestern vorgetragen wurden:

Morgen, am 2. Oktober, Geburtstag von Gandhi, ist der Internationale Tag der Gewaltfreiheit. Wir sind heute hier, um ihn zu feiern und um die Dunkelheit dieses Moments mit den einfachen Lichtern unserer Mobiltelefone und der mächtigen Kraft unserer besten Bestrebungen zu erhellen.

Auf der Welt gibt es viele Menschen wie uns, Menschen, die sich für Frieden einsetzen und die der Meinung sind, dass Gewalt unnatürlich ist und dass sie überwunden werden kann.

Wir sind also auf diesem Platz in Berlin nicht alleine, denn in diesen Tagen finden viele Veranstaltungen auf der ganzen Welt statt: Flashmobs, Spektakel mit Musik und Theater, Filmvorführungen, Ausstellungen mit Videos und Fotos zur Gewaltfreiheit, Kurse an Schulen, Workshops für Kinder und Erwachsene und so weiter. Diese Veranstaltungen sind zu zahlreich, um sie alle zu nennen, aber wir möchten alle Menschen und Organisationen grüßen, die ihre Stimme für einen neuen Humanismus erheben, ein historisches Moment für Versöhnung und für ein Klima von Frieden und Abrüstung.

Und jetzt lasst uns alle unsere Lichter anschalten.

In diesem Moment erhellt sich das lebende Friedenssymbol mit den Lichtern der Mobiltelefone, während eine Einladung zur Meditation ausgesprochen wird:

Wir sind heute hier, um ein Zeichen der Unterstützung an Millionen von Menschen zu schicken, die in dieser Welt Frieden fordern.

Um ein Zeichen von Hoffnung zu senden an all diejenigen, die in Krieg leben müssen. Auf dass sie wissen, dass wir sie nicht vergessen haben.

Um ein Zeichen von Ermutigung an all diejenigen zu schicken, die

Frieden wollen, aber die noch nicht hier bei uns sind.

Um ein Zeichen an uns selber zu senden, damit wir niemals die Wichtigkeit und den Wert dessen vergessen, was wir tun.

Um eine Warnung an diejenigen zu schicken, die Kriege und Gewalt nähren, auf dass sie wissen, dass wir nicht schlafen.

Auf dass sie wissen, dass eine neue Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit entsteht.

Nach einiger Zeit: Und nun formen wir das Symbol für Gewaltfreiheit!

Als das Zeichen der Gewaltfreiheit entstanden war, folgt erneut die Einladung zur Meditation:

Wir verurteilen die Entmenschlichung, die Unterdrückung und die Gewalt in jeglicher Form - physisch, wirtschaftlich, rassistisch, religiös, ökologisch, psychologisch, genderspezifisch und moralisch.

Wir wehren uns dagegen, in einer mechanischen Kultur von Groll und Ressentiment, von Schuld und Rache gefesselt zu sein und wir rufen eine zielgerichtete, persönliche und soziale gewaltfreie Revolution aus.

Wir werden keine Zukunft akzeptieren, die dem menschlichen Wesen und unserem Planeten verschlossen bleibt.

Wir fordern das Recht für jeden Menschen ein, glücklich und frei zu sein. Frei von äußeren und inneren Grenzen, frei von Schmerz und von Leid.

Und nun, indem wir uns mit dem Menschlichen in uns verbinden, nehmen wir einen Atemzug, lassen ihn in die Tiefe unseres Herzens sinken und bitten wir darum, die Gewalt zu überwinden.

Und aus der Tiefe unseres Herzens verpflichten wir uns hier, unser Bestes zu geben, um eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit zu schaffen, indem wir das suchen, was uns verbindet, indem wir zwischen den Menschen Brücken bauen und indem wir für Versöhnung mit uns selber, unter den Menschen und unter den Völkern arbeiten.

Für Euch alle Frieden, Kraft und Freude!

Übersetzung von Evelyn Rottengatter

Über die Autorin

Gabriela Amaya koordiniert das Pressenza-Büro in Madrid

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
 Pressenza - Büro Berlin
 Johanna Heuveling
 E-Mail: johanna.heuveling@pressenza.com
 Internet: www.pressenza.com/de

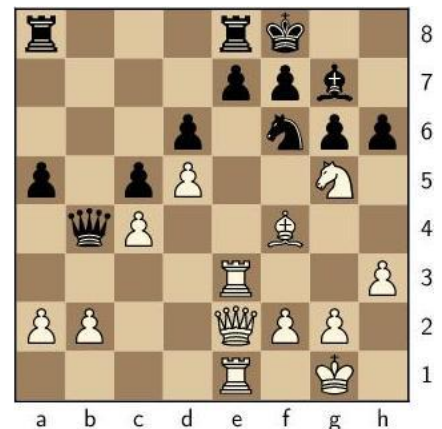
<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/fakten/bfam0688.html>

SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

Teufel von Kombinationskünstler

(SB) - Gegen einen namhaften Großmeister, gar einem Teufel von Kombinationskünstler, gilt ein Remis fast schon so etwas wie ein halber Sieg. Und wenn dieser Beelzebub der Finten, Pointen und Ausheckerei auch noch von sich aus eine Punkteteilung anbietet, ist man im Grunde von allen guten Geistern verlassen, wenn man die Offerte nicht annimmt. Und doch, der Reiz ist groß, die Probe aufs Exempel zu machen. Wer weiß, wird man sich denken, ein handzahmer Großmeister ist vielleicht doch leichter zu erlegen, als man glaubt. Der englische Meister Speelman saß in Reykjavik 1988 in der dritten Runde des Weltcup-Turniers dem leider viel zu früh verstorbenen Michail Tal gegenüber, der sich, aus welchen Gründen auch immer, beim 16. Zuge versöhnungsbereit zeigte. Speelman glaubte sich verhöhnt zu haben, blickte auf, sah seinem Gegenüber für Augenblicke ins Gesicht und glaubte wohl, so etwas wie Kampfmüdigkeit darin lesen zu können. Mit aller gebotenen Höflichkeit lehnte Speelman das Remisangebot ab und ging nun seinerseits daran, die Stellung zu verschärfen. Das Sprichwort sagt, man solle einem Tiger nicht auf den Schwanz treten. Schlimmer noch machte es Speelman. Er zupfte dem schlafenden Raubtier Tal doch tatsächlich, sinnbildlich gesprochen, an die Barthaare, denn Tal trug ja keine Bart. Sechs Züge später erkannte Speelman jedoch, daß er den Bogen über-

spannt hatte und fürchtete sehr, im Feuer einer von Tals berühmten Kombinationen zu verbrennen. Nun war es jedoch an Tal, die Remisofferte abzulehnen, und er hatte gute Gründe dafür im heutigen Rätsel der Sphinx. Also, Wanderer, warum wies Tal Speelmans Friedenshand nach 21...h7-h6 zurück?



Tal - Speelman
 Reykjavik 1988

Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Der Trumpf der Tarraschschen Stellung war der Freibauer auf e4, und der deutsche Groß- und Lehrmeister ersann einen Plan, ihn zu verwerten: 1...Ld4-c3 2.Te1-d1 Tf8xf1+! 3.Td1xf1 e4-e3 und da Weiß gezwungen sein würde, seinen Turm für den Bauern zu opfern, gab er sogleich auf.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph05976.html>

DIE BRILLE / TICKER / SHORTLIST

Bodo Kirchoff

Widerfahrnis

Rezension von Christiane Baumann

Bodo Kirchoff
Widerfahrnis
Eine Novelle

*Frankfurt am Main, Frankfurter
Verlagsanstalt 2016*
224 Seiten,
21,00 Euro,
ISBN: 978-3-627-00228-2

Auf der Flucht. Zu Bodo Kirchoffs Novelle *Widerfahrnis*, auf der Shortlist zum Deutschen Buchpreis 2016

Was dem Erzähler Julius Reither, einem Endsechziger, da widerfährt, ist tatsächlich im Goethe'schen Sinn unerhört und hat den Namen Novelle verdient: An einem Aprilabend klingelt eine Nachbarin Reithers, nur wenige Jahre jünger als er, an seiner Tür. Man kommt ins Gespräch, trinkt Wein und ehe Reither sich versieht, sitzt er neben dieser fremden Frau im Auto und fährt mitten in der Nacht an den nahegelegenen Achensee, um dort den Sonnenaufgang zu erleben. Und weil es dafür noch zu früh ist, fährt man weiter, über den Brenner, Bozen, den Gardasee entlang bis Affi, wo ein Einkaufscenter zum Frühstück einlädt, auch zum Kauf des nötigsten Reisezubehörs für diese Fahrt, die beide letztlich nach Sizilien führt. Der plötzliche Aufbruch erinnert an Pascal Merciers Roman *Nachtzug nach Lissabon*, in dem der Lehrer Raimund Gregorius unvermittelt den Unterricht verlässt und per Zug in den Süden fährt, um den Spuren eines portugiesischen Dichters nachzugehen.

Julius Reither und Leonie Palm, das ist der Name der Frau, gehen gemeinsam auf eine Reise, die ei-

gentlich eine Flucht ist, eine Flucht vor der Einsamkeit des Alters und den täglichen Ritualen des letzten Lebensabschnitts, der von Abschieden geprägt ist und die Frage nach einem sinnerfüllten Leben noch einmal nachdrücklich stellt. Reither hatte ein Jahr zuvor seinen kleinen Verlag aufgelöst, weil "es allmählich mehr Schreibende als Lesende gab", (S. 10) und sich aus der Metropole Frankfurt in eine Wohnanlage, die Wallberg-Appartements, im oberen Weissachtal zurückgezogen. Leonie Palm, einst Besitzerin eines Hutladens in Berlin, war ins Weissachtal übergesiedelt, weil sich für ihre "Hüte immer weniger Gesichter" fanden. (S. 15) Beide haben "Pleite gemacht" (S. 59). Die Leute, so Palm, bräuchten weder "handgemachte Hüte" noch "gute Bücher", das ist die "Wahrheit". (S. 60) Doch hinter dieser nüchternen Geschäftsbilanz steckt mehr, denn auch im Privaten sind beide Gescheiterte. Reither beging vor über zwanzig Jahren den "Fehler" seines Lebens, als er aus Bequemlichkeit und Angst vor Veränderung, ja Unentschiedenheit, ein Kind mit Christine, die er liebte, ablehnte. (S. 93) Die Entscheidung fiel in Italien, "auf einer Reise kurz vor dem Ziel". (S. 11) Christine verließ ihn und diese Ungeheuerlichkeit, ein gemeinsames Kind nicht zu wollen.

Leonie Palm verlor ihre Tochter schon lange bevor diese beschloss, ihr Leben zu beenden. Das Buch, mit dem Leonie versucht, diesen Tod zu verarbeiten, um zu verstehen, warum man "sich in eisiger Nacht an ein Seeufer" legt und stirbt, (S. 67) führt Reither und Leonie zusammen. Im Verlust der Kinder berühren sich ihre beiden Biografien.

Flucht - das ist das zentrale Thema der Novelle, deren Handlung im April 2015 spielt. Die Reise nach Italien, in der Literatur so oft eine Quelle körperlicher und geistiger Erneuerung, entwickelt sich zu einem Albtraum, denn nicht nur Reither und Palm sind auf der Flucht. Ihr Aufbruch aus ihrer kleinen Welt führt sie in "eine(r) Welt mit Abermillionen von Fluchtgeschichten". (S. 43) Am Brenner erleben sie den Exodus: Reither sieht die Menschenströme und was da "auf uns zukommt [...] so zum ersten Mal" (S. 63). Sie werden mit dem Schicksal tausender Menschen konfrontiert, die alles verloren haben und die ums nackte Überleben kämpfen. Fliehen Leonie und Julius vor der inneren Leere ihres Lebens, so haben diese Flüchtlinge ihre Heimat und damit ihre Existenzgrundlage verloren. Schon in Affi, als sich der Kaufhauskomplex "metastasenartig" vor ihnen er-

streckt und sich ein Streit zwischen einem Wohnmobilbesitzer und hungrigen Nordafrikanern entspinnt, (S. 70) treten Borniertheit und kleinbürgerlicher Habitus dieser um ihren Wohlstand besorgten westlichen "Weltbürger" zu Tage, die kein Erbarmen mit diesen Flüchtlingen kennen. Eine Kluft tut sich auf. Was wie eine Liebesgeschichte begann, kippt und führt, je südlicher die beiden Reisenden kommen, in eine immer bedrohlicher wirkende Szenerie. Nirgendwo auf der Reise nach Sizilien gelingt der "Triumph der Geographie", der Schönheit der Landschaft, so dass Reither schließlich "den irrigen Glauben daran" verliert. (S. 179) Es ist ein Flüchtlingskind, das zur Nagelprobe der Beziehung von Reither und Leonie Palm wird. In Catania treffen beide auf ein "Mädchen im Fetzenkleid". (S. 127). Das namenlose Kind wird zum Symbol, an dem sich das Ausmaß der Unmenschlichkeit des Systems und seiner deformierten Verhältnisse offenbart. Dieses entwurzelte, hungernde Mädchen erlebt Ablehnung und Hass bis zum Eingreifen der von aufgebrachtten Bürgern mobilisierten Staatsgewalt. Während Leonie Palm ihre Menschlichkeit unter Beweis stellt, indem sie mit dem Herzen denkt und dem Kind das Notwendige zum Leben wie Essen, Trinken und ein Bett gewährt, zaudert Reither aus Angst um sein gerade gewonnenes Glück und aus Sorge, mit dem Staat und seinen Gesetzen in Konflikt zu geraten. Leonie hingegen hat erkannt, dass Gesetze, die sich gegen den Menschen richten, nicht zur Richtschnur ihres Handelns taugen. Setzt sie sich somit über geltendes Recht hinweg, indem sie das Mädchen

illegal mit nach Deutschland nehmen will, so scheitert Reither letztlich an sich selbst, an seinem Egoismus und an seiner Selbstbeschränkung. Es ist wie damals "als Christine einfach davongegangen war". (S. 192) Während Reithers Aufbruch aus kleinbürgerlicher Enge misslingt, lässt Leonie kompromisslos ihr altes Leben hinter sich und erobert noch ein letztes Mal neue Welten. Reithers Versagen wird die Menschlichkeit Taylors, eines Nigerianers, entgegengestellt, der ihm hilft, als er verletzt ist und dessen Familie ihm wie Maria und Joseph auf der Flucht erscheinen.

In Kirchhoffs Novelle müssen sich Liebe und Nächstenliebe gegen eine inhumane Welt behaupten und scheinen nur noch im Moment lebbar. Völlig unerwartet begegnen Reither und Leonie noch einmal der Liebe. Sie hatte ihm "den Kopf verdreht [...], eine der Wendungen, die man in Büchern jüngerer Schreiber schon vergeblich suchte, als käme es auch nicht mehr vor". (S. 85) Plötzlich wird Veränderung in einem Leben denkbar, das an seinem Ende angelangt schien. Ein einziger Augenblick entscheidet schließlich über diese Liebe und Reither, der schon frühzeitig seine Träume begrub, auch den vom Schreiben, erzählt nun, was ihm "widerfahren" ist. Er schreibt sein Buch. *Widerfahrnis* - "das war mehr als die vergessene Heimsuchung - da muss man nur hinhören, muss nur hinsehen, dann ist es die Faust, die einen unvorbereitet trifft, mitten ins Herz, aber auch die Hand, die einen einfach an die Hand nimmt - ein Titel, den er wohl hätte gelten lassen." (S. 159) Im Erinnern überprüft Reit-

her Standpunkte und Sichtweisen und lässt plötzlich auch Formulierungen gelten, die er früher nie akzeptiert hätte. "Keine Aphrodite, die aus einer Muschel steigt, wir sind nicht im Zirkus!" hatte er männlichen Autoren, die seiner Meinung nach das Meer ohne Mythen nicht beschreiben könnten, immer vorgehalten. (S. 96) Dieses Reflektieren macht einen überaus humorvollen Teil der Novelle aus und zeigt, dass es Reither gelingt, aus bisherigen Denkmustern auszubrechen.

Kirchhoffs Novelle erzählt von der Suche nach Glück und der Kunst, es festzuhalten. "Das Glück und das Unglück beginnen mit dem ersten Tag, an dem man sich fragt, ob man eigentlich gern auf der Welt ist." (S. 93) Reither erlebt noch einmal den Moment, "wunschlos glücklich" zu sein. (S. 171) Unweigerlich muss man an Peter Handkes populäre Erzählung *Wunschloses Unglück* denken, jene bedrückende Zustandsbeschreibung eines Lebens. Auch Reithers Leben ist eine Geschichte von verpassten Chancen und Möglichkeiten, aber ihn hatte "dieses brennende Glück noch einmal erreicht, unvorbereitet aus grauem Himmel", und es hatte geheißen: "Jetzt gilt es, erwirb, was dir gewährt wurde, um es nicht zu verlieren." (S. 201). Damit endet Kirchhoffs Novelle nicht im Fatalismus, sondern, ein Zitat aus Goethes *Faust* adaptierend, mit einem Symbol der Hoffnung. Es ist eine Geschichte über die Einmaligkeit des Lebens, das es mit Zivilcourage zu gestalten gilt, über die Verantwortung des Einzelnen und die Zerbrechlichkeit des Glücks, dessen sich Reither im Erzählen noch einmal versichert. Aber vor allem ist es "ein

Stück Welt im Ganzen", (S. 115) und ein Plädoyer für Menschlichkeit, die der Barbarei nicht das letzte Wort lassen will.

Am 17. Oktober wird der diesjährige Gewinner des Deutschen Buchpreises bekanntgegeben.

Die Shortlist zum Deutschen Buchpreis 2016:

- Reinhard Kaiser-Mühlecker
Fremde Seele, dunkler Wald
(siehe Schattenblick, Shortlist 2016/001, 20.09.2016)
- Bodo Kirchhoff
Widerfahrnis
- André Kubiczek
Skizze eines Sommers
- Thomas Melle
Die Welt im Rücken
- Eva Schmidt
Ein langes Jahr
- Philipp Winkler
Hool

<http://www.schattenblick.de/infopool/d-brille/ticker/dbts0002.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...*

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

SPORT / BOXEN / PROFIL

Verletzung kostet Jürgen Brähler den Titel

Nathan Cleverly sichert sich mit viel Glück den Gürtel

(SB) - Jürgen Brähler hat den Titel des regulären WBA-Weltmeisters im Halbschwergewicht an Nathan Cleverly verloren. Vor fast 5000 Zuschauern im Neubrandenburger Jahnsportforum lag der 37jährige Schweriner nach Punkten in Führung, als er den Kampf vor der siebten Runde wegen einer Verletzung am Ellbogen aufgeben mußte. Der in der Rechtsauslage boxende Weltmeister konnte vom vierten Durchgang an nur noch die Linke uneingeschränkt gebrauchen und kam schließlich zu dem Schluß, der Vernunft den Zuschlag zu geben. Wie er hinterher berichtete, sei er natürlich sehr enttäuscht, zumal er in Führung gelegen habe. Da man vertraglich eine Revanche vereinbart habe, werde er sich den Gürtel umgehend zurückholen, so der Schweriner, für den 48 Siege und drei Niederlagen zu Buche stehen. [1]

Das Duell mit Cleverly kam erst im dritten Anlauf zustande. Im Jahr 2011 war Brähler WBO-Champion und der Waliser Pflichterausforderer, als der Schweriner den geplanten Kampf wegen einer Verletzung absagen mußte. Cleverly bekam wenig später den Titel zuerkannt, worauf sich ihre Wege trennten. Brähler wurde 2013 regulärer WBA-Weltmeister und verteidigte diesen Titel seither sechsmal erfolgreich. Cleverly verlor den Gürtel der WBO 2013 an den Russen Sergej Kowaljow und stieg ein

Jahr später ins Cruisergewicht auf, wo er sich seinem britischen Rivalen Tony Bellew knapp nach Punkten geschlagen geben mußte. 2015 unterlag er dem Polen Andrzej Fonfara über zwölf Runden, worauf er fast ein Jahr lang nicht mehr im Ring gestanden hatte, bis er auf Jürgen Brähler traf. [2]

Der 29 Jahre alte Waliser, für den nun 30 gewonnene und drei verlorene Auftritte zu Buche stehen, boxte auch in Neubrandenburg so, wie er es einst in der Schule Enzo Calzaghes gelernt hatte. Dessen Sohn Joe Calzaghe hatte den Stil perfekt umgesetzt und war damit zu einem der besten britischen Boxer aller Zeiten aufgestiegen. Als er seine Karriere 2009 beendete, war er in 46 Kämpfen ungeschlagen und Weltmeister aller vier maßgeblichen Verbände im Supermittelgewicht gewesen. Andere bekannte Akteure dieser Waliser Boxschule wie Enzo Maccharinelli oder Nathan Cleverly brachten es ebenfalls zu Titelehren, ohne je an das außergewöhnliche Können Joe Calzaghes heranzureichen, dessen erbarmungslosem Schlaghagel kein Gegner standgehalten hatte.

Auch Nathan Cleverly schlug in hoher Frequenz auf Jürgen Brähler ein, der jedoch geschickt konterte und dabei größere Wirkung entfaltete. Die Kontrahenten lieferten einander zur Freude des

Publikums einen temporeichen Schlagabtausch, in dem zunächst keiner von beiden zu ermüden schien. Wenngleich der Waliser unablässig zu schlagen versuchte, vermochte er den Schweriner nicht in die Defensive zu zwingen und mußte dabei immer wieder wuchtige Treffer des Champions einstecken. In der fünften Runde machte der Herausforderer die bessere Figur, doch ließ sein Tempo im folgenden Durchgang etwas nach, so daß man keineswegs von einer Wende sprechen konnte.

Wie sich deutlich abzeichnete, fehlte es Cleverly an Schlagwirkung, um Brähler nachhaltig zu beeindrucken oder gar niederzuschlagen. Obgleich der Schweriner durch seine Verletzung zunehmend eingeschränkt war, bot er eine ausgezeichnete Vorstellung, die sich auf den Zetteln der Punktrichter niederschlug. Wenngleich die Meinungen hinterher geteilt waren, wie sich der Kampf ohne diese unglückliche Wendung weiter entwickelt hätte, spricht doch vieles dafür, daß Brähler ansonsten den Titel behalten und den Waliser womöglich sogar vorzeitig besiegt hätte. [3]

In welchem Maße Cleverly zur Selbstüberschätzung neigt, zeigte sich nach seinem unverhofften Titelgewinn bei der Pressekonferenz. Verletzung oder nicht, natürlich sei das ein richtiger Sieg, denn er habe Brähler gebrochen. Sein Stil und Kampfgeist hätten den Champion überfordert, den er in der ersten Hälfte ans Limit gedrängt habe. Dieser Plan sei aufgegangen, denn in der zweiten Hälfte hätte er sein Werk vollendet, prahlte der Waliser. Diesen Unsinn mochte Brähler nicht un-

widersprochen stehenlassen, der energisch bestritt, daß ihn der Herausforderer niedergekämpft oder gar gebrochen habe. Cleverly werde bei der Revanche schon merken, was es heißt, wenn er zwölf Runden lang mit beiden Händen zuschlagen könne, so der Schweriner. Den Gürtel wolle er sich postwendend zurückholen.

Der Waliser erklärte sich an Ort und Stelle zum Rückkampf bereit, der vertragsgemäß wieder in Deutschland stattfinden wird. Sollte der Schweriner dann wieder uneingeschränkt boxen können, dürfte der Titel erneut den Besitzer wechseln. Möglicherweise kommt es dann zu einem dritten Duell oder gar zu einer Serie, wie dies Arthur Abraham und Robert Stieglitz in der Vergangenheit praktiziert haben. Ob das dem deutschen Publikum auch mit einem ausländischen Kontrahenten wie Cleverly gefallen würde, ist natürlich offen, während Kommentatoren aus dem angloamerikanischen Sprachraum angesichts dieser Aussicht schon jetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.

Sollte Cleverly der Sinn danach stehen, einen Kampf gegen einen anderen Weltmeister vorzuziehen, wäre das vermutlich möglich, zumal Brähler unter Umständen aufgrund der Verletzung längere Zeit ausfallen könnte. Es wurden sogar Stimmen laut, die dem Waliser eine taktische Meisterleistung attestierten, da er den fast acht Jahre älteren Champion systematisch geschwächt und die fällige Wachablösung herbeigeführt habe. [4] Um zu dieser Einschätzung zu gelangen, muß man allerdings die Augen davor verschließen, daß Brähler souverä-

ner geboxt und zu Recht nach Punkten geführt hatte. Auch kann keine Rede davon sein, daß er müder als Cleverly gewirkt habe. Vollends absurd mutet die Hoffnung an, der Waliser könne gegen den Sieger des Kampfs zwischen Sergej Kowaljow und Andre Ward antreten, die am 19. November aufeinandertreffen, und dabei gewinnen. Der Russe hat den Waliser 2013 binnen vier Runden regelrecht auseinandergenommen und ist seither noch wesentlich besser geworden. Auch Ward boxt in einer anderen Liga als Cleverly, der nur mit sehr viel Glück noch einmal Weltmeister geworden ist. Überdies handelt es sich lediglich um den regulären Titel der WBA, der eine Etage unter dem des Superchampions und damit Sergej Kowaljows angesiedelt ist.

Der Titelverlust Jürgen Brähmers kommt auch für seinen Promoter Sauerland Event zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Die Verhandlungen um die Fortsetzung des Fernsehvertrags mit Sat.1 über das laufende Jahr hinaus gehen gerade in die entscheidende Phase. Wenngleich Sat.1-Sprecher Alexander Rösner betont, daß die Ereignisse in Neubrandenburg keinen Einfluß auf die Gespräche hätten, steht der Promoter derzeit doch ausgesprochen schlecht da, da er mit Jack Culcay im Halbmittelgewicht nur noch einen einzigen Weltmeister in seinen Reihen hat. Gerüchten zufolge sollen künftig lediglich drei statt der bislang acht Kampf-abende pro Jahr gezeigt werden, worauf Kalle Sauerland nicht näher eingehen wollte. In diesem Monat werde es Klarheit über die gemeinsame Zukunft geben, hielt er sich bedeckt.

Nicht für Verlierer ...

Hymnenterror: US-Patrioten gehen voran, "Sportdeutschland" folgt nach

Normalerweise sind Spitzen- oder ProfisportlerInnen "Vorbilder" für disziplinierte Körperschinderei, öffentliche Vermarktung und staatstragenden Konformismus. Wenn sich einige Protagonisten zu umstrittenen oder brisanten politischen Themen äußern, dann höchstens im privaten Kreis, hin-

ter vorgehaltener Hand oder mit beredtem Schweigen. "Du sollst nicht denken, sondern gut spielen" und ähnliche Sprüche, wie man sie von erfolgsverpflichteten Trainern kennt, die sich mitunter selbst in "Menschen" und "Funktionäre" aufspalten, um in der jeweiligen Rolle ihre Meinung kundtun zu können, sind in den Leistungsregimen des Sports nach wie vor gang und gäbe, auch wenn sie heute weniger offen als früher geäußert werden.

Die Aktion des dunkelhäutigen Spielers, die inzwischen von Sportlern und Sportlerinnen auch anderer Disziplinen solidarisch begleitet wird, scheint an den patriotischen Grundfesten der "America-First-Nation" zu rütteln. Colin Kaepernick wurde vorgeworfen, sich unamerikanisch verhalten und kein Respekt gegenüber "The Star-Spangled Banner" gezeigt zu haben. Wie der Deutschlandfunk treffend berichtete, werden in den USA selbst Kinder schon zum Fahnenappell gebeten. Bei jeder Sportveranstaltung, "egal ob in den riesigen Arenen im Football, Baseball, Basketball oder in der Provinz beim Junioren-Eishockey", werde an den Nationalstolz Made in USA appelliert. Niemand kann dem Ritual entrinnen: "Aufstehen, Kopfbedeckung abnehmen, still stehen, Blick Richtung Sternenbanner. Das ähnelt einem Akt der Gehirnwäsche." [1]

Fortsetzung von Seite 8:

Anmerkungen:

[1] <http://www.faz.net/aktuell/sport/mehr-sport/boxen-im-halbschwergewicht-braehmer-verliert-wm-titel-gegen-cleverly-14463260.html>

[2] http://www.espn.com/boxing/story/_id/17687418/nathan-cleverly-becomes-two-world-champion-juergen-braehmer-retires-injured

[3] <http://www.boxingnews24.com/2016/10/cleverly-i-broke-braehmer-results/#more-218569>

[4] <http://www.boxingnews24.com/2016/10/nathan-cleverly-vs-juergen-braehmer-results/#more-218564>

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxp0648.html>

Bisweilen gibt es aber doch vereinzelte ProfisportlerInnen, die etwas riskieren und sich über die restriktiven Vertragsklauseln, berufssportlichen Treuepflichten oder Verhaltenskodexe der Sportmonopolisten hinwegsetzen, die Sport & Business vor politisch unerwünschten Manifestationen oder Einflußnahmen schützen sollen. So hat der US-Footballstar Colin Kaepernick für großes Aufsehen und anhaltende Diskussionen gesorgt, weil er sich seit Ende August vor den Spielen seiner Mannschaft hinkniet, wenn die US-Nationalhymne gespielt wird. Der Quarterback des NFL-Teams San Francisco 49ers wollte sich mit dieser Geste gegen Rassismus im Land, gegen Ungleichbehandlung und Polizeigewalt wehren. Zuvor hatte der 28jährige Spieler Donald Trump als "offen rassistisch" bezeichnet. Der republikanische Präsidentschaftskandidat legte Kaepernick daraufhin nahe, die USA zu verlassen.

Kaepernick selbst ist keineswegs unpatriotisch. Dieses Land stehe für Freiheit und Gerechtigkeit für alle, sagte er, verwies aber gleichzeitig darauf, daß das derzeit nicht für alle gelte. Seine Kritik an der Polizei, die aus nichtigsten Anlässen heraus immer wieder Menschen unterschiedlicher Hautfarbe erschießt und dafür nicht zur Rechenschaft gezogen wird, ist von höchster Brisanz. Erst kürzlich wurde wieder ein Mann in der Stadt Charlotte im Bundesstaat North Carolina von

einem Polizisten erschossen. Der Familienvater gehört zu den über 700 Menschen, die laut Medienberichten bereits in diesem Jahr Opfer von Polizeigewalt in den Vereinigten Staaten wurden. In Reaktion auf die tödlichen Kugeln kam es in Charlotte zu Massenprotesten und Ausschreitungen, was die Stadt zur Verhängung des Notstandes veranlaßte, zudem wurde die Nationalgarde mobilisiert.

Kaepernick erntete für seine Haltung nicht nur jede Menge unflätiger Kommentare seitens erbotter Patrioten, mitunter sogar Todesdrohungen, auch die Polizeigewerkschaft in Santa Clara, der es mißfiel, daß sich der Spieler respektlos niedergekniet hatte, während ein Marineoffizier und ein Dutzend Militärmitglieder die US-Flagge ausbreiteten, forderte seine Bestrafung. Sonst könne es passieren, drohte die Polizei in einem Brief an die Klubführung, daß sie nicht mehr im Stadion der 49ers arbeiten würde.

Aus hiesiger Sicht mag man den Kopf schütteln, welche Wellen der Hymnen-Protest in den USA schlägt. Doch auch Deutschland ist keineswegs frei von sportpatriotischen Gehirnwäscheprogrammen à la USA, zumal auch hierzulande eine Amerikanisierung des Hymnenverhaltens zu beobachten ist. Bis etwa Mitte der 80er Jahre sei es keineswegs üblich gewesen, die Hymne mitzusingen. "Das deutsche Nationalhymnensingen ist ein wahnsinnig junges Phänomen", berichtete Wolfram Eilenberger, Chefredakteur des "Philosophie-Magazins", in einem Interview mit dem Deutschlandfunk. Der aktive Fußballer und Inhaber einer DFB-

Trainerlizenz plädierte dafür, es jedem Spieler freizustellen, ob er singt oder nicht. "Dieser Gesinnungstest, das hat wirklich etwas fast schon Terroristisches, und ich finde es unmöglich, dass man Spieler darauf abfragt." [2]

Noch vor vier Jahren hatte der frühere, inzwischen verstorbene DFB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder (CDU) den Bundestrainer aufgefordert, das Mitsingen der Nationalhymne zur Pflicht für Nationalspieler zu machen - notfalls mit Zwangsmaßnahmen. Das war von DFB-Offiziellen mit Rücksicht auf die Spieler mit Migrationshintergrund abgelehnt worden. Doch in Zeiten, wo konservative Kräfte immer lauter "Heimat und Patriotismus" als notwendige "Kraftquellen" nationaler Selbstvergewisserung beschwören und Symbole der anvisierten allgemeinverbindlichen Gesinnung die schwarz-rot-goldene Fahne sowie die Nationalhymne sein sollen, wie aus einem kürzlich veröffentlichten Papier von bayerischer CSU und CDU-Sachsen hervorgeht ("Aufruf zu einer Leit- und Rahmenkultur" [3]), dürften Verhaltensauffälligkeiten, die nicht den Ornamenten des "werteorientierten Patriotismus" entsprechen, wieder stärker ins Visier geraten.

In Nationalmannschaften anderer Sportarten, wo es kaum oder gar keine Migranten gibt, ist das alles kein Thema: Dort wird wie in den USA die deutsche Nationalhymne mehr oder weniger ostentativ gesungen - Sportsoldaten tragen sogar das Bundeswehr-Logo in Form des Eisernen Kreuzes auf ihrer Kleidung. Das Mitsingen der Hymne stärkte Motivation, Zusammengehörigkeitsgefühle

oder den Korpsgeist, heißt es von seiten der Aktiven. Viele Athleten, die von öffentlicher Aufmerksamkeit abhängig sind, erhoffen sich gewiß auch stärkere emotionale Bindungen mit den Fans. Ein "überzeugender" oder "authentischer" Auftritt beim Hymnensingen kann auch den Werbewert einzelner Sportler oder Teams erhöhen. Applaus von der politisch schwer rechtslastigen Seite ist ohnehin sicher. Als in Rio das deutsche Männer-Hockeyteam die Hymne a capella sang, weil die Technik den Geist aufgegeben hatte, löste das in entsprechenden Internet-Blogs wahre Begeisterungstürme aus. "Respekt!" schallte es von dort, wo ansonsten übelste Ausländerhetze betrieben wird.

Der Haß, der Colin Kaepernick in den USA insbesondere von erzpatriotischer Seite entgegenschlägt, findet in "Sportdeutschland" (DOSB-Slogan) sein Äquivalent in der Art und Weise, wie auf Christoph Harting herumgehackt wurde, als der Überraschung-Olympiasieger in Rio beim Abspielen der Hymne zeitweilig die Arme vor der Brust verschränkte, lässig heruntänzelte und eine lebhaft Gesichtsmimik zur Schau trug. Durch die Brille des Sportinformationsdienstes (sid) gesehen, benahm sich der Bruder von Robert Harting vollkommen daneben: "Er verschränkte die Arme vor der Brust, pfiß albern vor sich hin und machte Faxen wie ein Halbstarker." [4]

Der 26jährige Diskuswerfer hatte sich noch nicht einmal politisch geäußert, sondern lediglich versucht, seine überbordenden Gefühle in einer für ihn ungewohnten Situation durch eigenwillige

Bewegungen zu kompensieren. Doch das reichte schon, um den "Hymnen-Hampller" für seinen "Arroganz-Auftritt" (Bild-Zeitung) abzustrafen. Nicht nur in den sozialen Medien wurde Harting wegen seines vermeintlich respektlosen Auftritts böse angegangen, sondern auch von "Sportkameraden". "Gold im Diskus ist echt super geil!!! Aber für dieses Verhalten schäme ich mich in Deutschland vor dem TV!", schrieb der ehemalige Weitsprung-Europameister Sebastian Bayer bei Facebook. Und der frühere Kapitän der Handball-Nationalmannschaft, Pascal Hens, meinte: "Das Verhalten bei der Nationalhymne ist einfach nur peinlich und respektlos!" [5]

Auch andere Spitzenfunktionäre des deutschen Sports reagieren empfindlich, wenn sie undisziplinierte Verhaltensweisen bei ihren nationalen Aushängeschildern entdecken. Christoph Hartings sportliche Leistung wäre großartig, aber sein Verhalten bei der Siegerehrung unwürdig gewesen, tadelte der deutsche Leichtathletik-Präsident Clemens Prokop, der als besonders rigider Verfechter des repressiven Leistungssports gilt. Michael Vesper (Grüne), Chef de Mission in Rio und Vorstandsvorsitzender des DOSB, mochte Hartings Verhalten ebenfalls nicht gutheißen: "Er ist Teil unserer Mannschaft und Botschafter unseres Landes. Wenn er die Bilder anschaut, wird er das sicher einsehen." [6]

Im Disziplinarregime des nationalrepräsentativen Sports darf es keine Abweichungen geben. Ähnlich wie der Footballer Colin Kaepernick bekam auch Christoph Harting Ärger mit der Polizei.

Zwar hatte sich der 2,07-m-Hüne sofort bei allen entschuldigt, die sich durch sein Verhalten auf den Schlips getreten fühlten, doch wie die "Welt am Sonntag" berichtete, hatte eine Privatperson gegen den Angehörigen der Bundespolizei Strafanzeige erstattet. Das bestätigte Jochen Maron, Leiter der Bundespolizeisportschule in Kienbaum. Auch er stünde Hartings Verhalten "sehr kritisch gegenüber". Dieser Vorfall werde in jedem Fall noch nachbereitet, erklärte Maron, der zudem ein persönliches Gespräch mit Harting über die moralische Dimension seines Auftritts ankündigte. Ob es zu einem polizeiinternen Disziplinarverfahren kommt, blieb dahingestellt.

Wenn überhaupt, dann könnte ein Strafverfahren nach Einschätzung von Christian Schmitt, Rechtsanwalt in Köln, nur nach § 90a des Strafgesetzbuches verwirklicht werden. Doch Hartings Verhalten "dürfte vielmehr als unsportliche, aber straflose Respektlosigkeit vor der Zeremonie der Siegerehrung einzustufen sein und nicht als strafbare Verunglimpfung der Nationalhymne". [7]

Schon die aggressiven Reaktionen und Vorverurteilungen insbesondere in den bürgerlich-konservativen Medien zeugen davon, wie mit Menschen umgesprungen wird, die nicht staatstragend und respektvoll genug Haltung annehmen, wenn die deutsche Nationalhymne ertönt. Nicht auszudenken, was in Deutschland los wäre, wenn ein von Polizei oder Bundeswehr unterstützter Athlet tatsächlich einmal während der Hymne seinen Protest etwa gegen tödliche Elektroschockpistoleinsätze

oder "Racial Profiling"-Methoden der Polizei zum Ausdruck bringen würde. Es hat auch noch keinen Militär- oder Zivilathleten gegeben, der gegen die Drohnen- und Kriegseinsätze der Bundeswehr seine Protestfaust erhoben oder lautstark gegen die Werbekooperationen von DOSB und Streitkräften Stellung bezogen hätte. Was würde passieren, wenn ein Handballer nicht aus voller Kehle die Nationalhymne mitsänge, sondern sich aus Scham vor der deutschen Hartz-IV-Gesetzgebung niederknien und Solidarität mit den tyrannisierten ALG-II-Beziehern demonstrieren würde? Mit welchem Karriereknick hätte ein Fußballer etwa von Bayern München zu rechnen, der die Tausenden von Baustellenopfern im "Sportparadies" Katar verurteilte? Welche Medien- und Fanschelten hätte ein Topsportler zu ertragen, der ungeschminkt ausspricht, daß ein "gläserner Athlet" ein Sklave unter Doping-Generalverdacht ist, dem selbst seine Krankheiten und körperlichen Mangelerscheinungen noch zum Strick gedreht werden können?

Daß es hierzulande unvorstellbar erscheint, daß sich ein Spitzensportler während der Medaillenzereemonie bewußt antipatriotisch verhält, weil er oder sie damit ein Zeichen gegen Alltagsrassismus, Nationalchauvinismus und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland setzen will, wirft ein Schlaglicht darauf, welche massiven Abhängigkeitsverhältnisse und Zwangslagen im staatsrepräsentativen Sport tatsächlich vorherrschend sind, ohne daß sie beim Namen genannt werden.

Anmerkungen:

[1] http://www.deutschland-funk.de/hymnen-protest-eine-frage-der-ehre.1346.de.html?dram:article_id=365520. 11.09.2016.

[2] http://www.deutschland-funk.de/philosoph-wolfram-eilenberger-die-integrative-kraft-des.694.de.html?dram:article_id=355509. 30.05.2016.

[3] <https://www.epenportal.de/filemanager/storage/dokumente-23802/aufruf-zu-einer-leit-und-rahmenkultur-30.09.2016.pdf>. 30.09.2016.

[4] <https://www.welt.de/sport/olympia/artic-le157660853/Die-spaete-Reue-des-Christoph-Harting.html>. 14.08.2016.

[5] http://www.kicker.de/news/olympia/startseite/658072/artikel_harting-erklärt-hymnen-hampelei.html. 14.08.2016

[6] <http://www.spiegel.de/sport/sonst/christoph-harting-wird-fuer-faxen-bei-olympia-siegerehrung-kritisiert-a-1107581.html>. 14.08.2016.

[7] <http://www.lto.de/recht/hintergruende/h/christoph-harting-straftanzeige-verunglimpfung-deutschland/>. 05.09.2016.

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/meinung/spmek252.html>

Inhalt Ausgabe 1966 / Montag, den 3. Oktober 2016

- 1 BÜRGER/GESELLSCHAFT - FAKTEN:
Aus Berlin - Hoffnung auf nukleare Abrüstung (Pressenza)
- 2 BÜRGER/GESELLSCHAFT - FAKTEN:
Vom Pazifismus zur Gewaltfreiheit (Pressenza)
- 4 SCHACH-SPHINX: Teufel von Kombinationskünstler
- 5 DIE BRILLE - TICKER:
Rezension - Bodo Kirchoff "Widerfahrnis" (Novelle)
- 7 SPORT - BOXEN: Verletzung kostet Jürgen Brähler den Titel
- 9 SPORT - MEINUNGEN: Nicht für Verlierer ...
- 12 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 3. Oktober 2016

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 3. Oktober 2016

+++ Vorhersage für den 03.10.2016 bis zum 04.10.2016 +++



Heut' weitreichend trocken,
mit Wind deutlich kühl,
ein paar warme Socken
für Jeans Wohlgefühl.

© 2016 by Schattenblick

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.